betupfen, als vollends unsinnig, — denn man verkleistert ja die ganze Blüthe" etc.

Mittheilungen.

— Schon vor mehreren Jahrhunderten kannten die Südamerikaner die Chinarinde; diess beweist schon der Name „Quina-quina," das heisst Rinde der Rinde, weil die Verdopplung des Namens einer Pflanze beinahe immer ein Beweis dafür ist, dass man derselben eine gewisse Heilkraft zuschreibt. Die spanische Benennung Khina stammt von quina her. Linné nannte den Baum zu Ehren der Gräfin Chinchon Chinchona; diese Gräfin wurde im Jahre 1638 in Lima, wo ihr Gemahl als Vicekönig von Peru residirte, mit der Chinarinde vom Wechselfieber befreit. Im Jahre 1630 heilte ein Indianer den Richter von Loka mit Chinarinde von schwerem Fieber. Als der erwähnte Richter von der Erkrankung der Gräfin hörte, sandte er dem Arzte derselben eine Dose Chinarinde, mit der Versicherung, dass dieselbe ein unfehlbares Mittel gegen Wechselfieber sei. Die Gräfin erlangte auch wirklich durch den Gebrauch dieses Mittels ihre vollkommene Gesundheit und nahm, als sie nach Spanien zurückkehrte, eine ansehnliche Menge Chinarinde in ihr Vaterland mit. Sie war also die Erste, welche dieses unschätzbare Medikament nach Europa brachte; man nannte in Spanien die Rinde „Gräfinrinde" oder „Gräfinpulver," und ein Arzt verkaufte ein Pfund derselben in Sevilla um 100 Reals. Nach der Genesung der Gräfin waren die patres societatis Jesu die eifrigsten Verbreiter der Chinarinden-Einfuhr; im Jahre 1670 sandten sie ihrem Cardinal nach Rom eine grosse Menge Chinapulver. Von dem Jesuiten-Cardinal erhielten sämmtliche Klöster Europa's Chinarinde zum Geschenk, überall wandte man dieselbe mit dem besten Erfolge an. Im Jahre 1679 kaufte Ludwig XIV. von dem englischen Arzte Robert Talbot das Geheimniss der Quina-quina-Bereitung um den reichen Jahresgehalt von 1000 Dukaten und die Verleihung eines hohen Amtes. Die erfolgreiche Benützung der Chinarinde war schon längst allgemein bekannt, ohne dass man von dem Baume, welcher dieselbe liefert, die geringste Kenntniss gehabt hätte. Die ersten Belehrungen hierüber verdanken wir jener trefflichen französischen Expedition, welche im Jahre 1735 nach Südamerika segelte. Eine andere wissenschaftliche Expedition, welche die spanische Regierung gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts nach Südamerika schickte, um die auf ihrem weiten Gebiete etwa existirenden Chinchona-Waldungen auszuforschen, entdeckte wirklich einige derselben; durch diese Entdeckung war den Wäldern von Loka die Gefahr der Ausrottung um ein Bedeutendes erleichtert. Die Region der Chinchona-Wälder erstreckt sich von dem 19. Grade südlicher bis zu 10. Grade nördlicher Breite in einer Ausdehnung von ungefähr 1740 englischen Meilen.

— Ein *Equisetum* von 12′ Länge hat Dr. Seemann auf seiner Reise in Südamerika zwischen Callao und Lima gesehen. Dieses wird noch übertroffen von einem *Equisetum*, welches Ernst bei Caracas (Venezuela) entdeckte und das bei einer Höhe von 37′ kaum ¾″ dick war.

— Eine Fabrik in New-York verarbeitet jetzt grosse Quantitäten von Bambusrohr zu Papier. Dieses zeichnet sich durch Weichheit und Festigkeit aus, besitzt aber eine gelbliche Farbe.

Redakteur und Herausgeber Dr. **Alexander Skofitz.**
Verlag von **C. Gerold.** Druck von **C. Ueberreuter.**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: 016

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Mittheilungen. 232